

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1900

21 (26.1.1900) Abendausgabe

Badische Presse.

General-Anzeiger der Residenzstadt Karlsruhe und des Großh. Baden.

Unabhängige und gelesenste Tageszeitung in Karlsruhe.

Gratis-Beilagen: Wöchentlich 2 Nrn. „Karlsruher Unterhaltungsblatt“, monatlich 2 Nrn. „Courier“, Anzeiger für Landwirtschaft, Garten-, Obst- und Weinbau, monatlich mehrere „Verlosungslisten“, jährlich 1 Wandkalender, 1 Sommer- und 1 Winter-Fahrplanbuch, sowie viele sonstige Beilagen.

Täglich 12 bis 32 Seiten. Weitens größte Abonnentenzahl aller in Karlsruhe erscheinenden Zeitungen.

Eigenbium und Verlag von F. Ziegler & Co. Verantwortlich für den politischen, unterhaltenden und lokalen Teil Albert Herzog, für den Anzeigen-Teil H. Ninderspacher, sämtlich in Karlsruhe.

Notationsdruck.

Notariell begl. Auflage 22,656 Expl.

In Karlsruhe und Umgebung über 12000 Abonnenten.

Nr. 21. Post-Zeitungsliste 818. Karlsruhe, Freitag den 26. Januar 1900. Telephon-Nr. 86. 16. Jahrgang.

Badischer Landtag.

2. Kammer.

21. Sitzung. Karlsruhe, 25. Jan.

Präsident G. Sinner eröffnete 10 Uhr die Sitzung. Am Regierungstisch: Das Gesamtministerium. Tagesordnung: Beratung des Budgets; Fortsetzung der Generaldebatte.

Der Präsident machte kurze geschäftliche Mitteilungen. Er gab bekannt, daß die Petitionskommission den Antrag stelle, die Petition des Lehrers Ulrich in Eppelheim die Erhöhung seines Ruhegehalts betr., die schon wiederholt das Haus beschäftigt, nicht weiter zu behandeln. Dieser Antrag fand die Zustimmung des Hauses.

Stenograph wurde in die Tagesordnung eingetragen.

Minister von Brauer: In der letzten Sitzung der Kammer lenkte ich nach dem Herrn Finanzminister der vorgeschrittenen Zeit wegen nicht mehr zum Worte kommen. Ich habe mich deshalb heute zum Worte gemeldet, um auf das Eisenbahnbudget, über das in der vorgestrigen Sitzung viel gesprochen worden ist, etwas näher einzugehen.

Es muß zugegeben werden, daß sich die Ausgaben für unsere Bahnen sowohl nach der persönlichen wie nach der sachlichen Seite bedeutend erhöht haben. Der Aufwand gegen früher hat sich um etwa 30 Proz. gesteigert. Diese Tatsache verdient Beachtung und es ist daher auch begreiflich, daß die einzelnen Postitionen genau geprüft werden. Es ist auffallend, daß, obgleich unsere Einnahmen sich in erfreulicher Weise erhöht haben, die Ausgaben in höherem Maße gestiegen sind. Die Ursache dieser Tatsache ist aber erfreulicher Natur und beruht auf Tatsachen, die von diesem Hause jeder Zeit anerkannt worden sind.

Die persönlichen Ausgaben sind hervorgerufen durch Aufbesserung von Beamten und durch die Vermehrung des Personals. Durch die Vermehrung wollten wir eine Vertiefung der Dienstzeit, besonders der unteren Beamten, herbeiführen und deren freie Tage vermehren. Wir beabsichtigen, nachdem wir die Lage der unteren Beamten geprüft haben, deren Bezüge zu erhöhen. So ist eine Besserstellung der Bahn- und Streckenarbeiter in Aussicht genommen, wozu 1 Million vorgesehen ist. Trotzdem sind überall bestrebt sind, die Lage unserer Beamten und Angestellten zu bessern, kommen stets noch Petitionen von Beamtenkategorien an die Kammer, welche Besserstellung verlangen. Diese Erscheinung ist betrüblich und geeignet, unheimlich zu wirken.

Die sachlichen Ausgaben werden hervorgerufen durch die Instandhaltung der Pfade, der Strecken, des rollenden Materials und durch Anschaffung von Kohlen. Dazu kommen auch die Mittel für die Bauten. Der Abg. Heimburger hat es demängelt, daß stets große Restbeträge vorhanden seien. Herr Heimburger schreibt diese Erscheinung dem Mangel an technischem Personal zu. Ich gebe zu, daß wir keinen Ueberfluß an technischem Personal haben. Das ist aber nicht die Ursache für das Vorhandensein der Restbeträge, dieselben werden vornehmlich dadurch verursacht, daß wir nicht immer die Bauten in der vorgesehnen Zeit zur Ausführung bringen können. Wir haben keine Ursache, unser Eisenbahnbudget pessimistisch zu beurteilen, wenn wir auch die Bedeutung der sich steigenden Ausgaben nicht unterschätzen dürfen.

Unsere Eisenbahnen befinden sich in einer sehr günstigen Situation und ich hoffe, daß es im Zusammenwirken von Regierung und Kammer gelingen wird, unsere Bahnen auf der Höhe ihrer Leistungsfähigkeit zu erhalten. (Beifall.)

Abg. S. eiff stimmt dem Herrn Minister zu, daß auf dem Gebiete des Eisenbahnwesens außerordentlich viel geschehe und betont, daß im ganzen Lande nur eine Stimme der Anerkennung herrsche für den gegenwärtigen Leiter unseres Eisenbahnwesens. Nebenher kommt hierauf auf die angebrachte Landesrestbeträge zu sprechen, wobei er betont, daß er als Vertreter eines ländlichen Bezirks sich davon überzeugt habe, daß unsere Landwirtschaft in ihrer Notlage die Staatshilfe nicht entbehren könne. Die Frage der Herbeiführung der Entschuldung durch Anleiheausgaben sei eine Frage von der größten Wichtigkeit. Von der Wohlfahrt, welche die Regierung den ländlichen Darlehensnehmern durch das Abkommen mit der Rheinischen Hypothekbank erweisen wolle, werde aber wenig Gebrauch ge-

macht, weil allgemein behauptet werde, dieses Institut sei zu rigoros in seinen Ansprüchen an die Qualität der Pfandobjekte. Man wende sich deshalb an die Sparkassen, die viel coulanter seien und infolge genauer Kenntnisse der einschlägigen Verhältnisse viel besser in der Lage seien, das Bedürfnis nach Hypothekendarlehen auf dem Lande zu befriedigen, als ein großes Centralinstitut. Man solle aber den Sparkassen in ähnlicher Weise wie den landwirtschaftlichen Kreditgenossenschaften in Zeiten der Not billiges Geld aus der Amortisationskasse zur Verfügung stellen.

Mit dem Antrag Hug, der das Prinzip der freien Geländestellung bei Eisenbahnbauten durchdringen will, ist Redner einverstanden, wenn man sich entschließt, die bisher von den Gemeinden aufzubringen Beiträge zurückzuführen. An dem neu aufgestellten Staatsbudget hat er zu beargüßeln, daß die unmittelbaren Landgemeinden in den Bezirken zur Erfüllung notwendiger kultureller Aufgaben zu wenig berücksichtigt seien.

Abg. K. a. m. e. l. (Antif.) trat diesen Ausführungen bei. Redner beklagte es, daß der Tabakbau zurückgehe. Das ist hauptsächlich der Art der Steuer zuzuschreiben. Weiter ist für die Landwirtschaft der Rückgang der Schulbedingungen zu bedauern.

Abg. H. i. b. e. l. (natf.): Nach dem Gange der Verhandlung habe ich gesehen, daß in der Debatte de omnibus et de quibusdam aliis gesprochen werden kann. Was den politischen Teil der Debatte anbelangt, so war derselbe ein sachlicher und interessanter. Was die Budgetausführungen betraf, so müßten sie eine wahre Freude hervorgerufen, wenn man sah, wie nur so in den Millionen herumgeplätschert werden konnte. Dieses angenehme Gefühl wurde aber für mich als Abgeordneter von Konstanz beim Durchsehen des Budgets herabgemindert. Ich sehe Budgetforderungen für eine Reihe von Städten, während ich die Stadt Konstanz fast gar nicht finde. An das Haus möchte ich daher die Bitte richten, daß es für Konstanz, wenn es sich mit Wünschen hierher wendet, ein warmes Herz hat. Ich freue mich, daß der Herr Finanzminister dem Antrag, den ich mit einigen Freunden eingebracht habe und der die Aufhebung der Kautions- und Wittensbeiträge der Beamten bezweckt, günstige Beurteilung hat. Die Kammer bitte ich seiner Zeit, diesem Antrage zuzustimmen. Mit der Anregung, die Wohnungsgebühren zu erhöhen, bin ich auch einverstanden. Ob wir mit einer späteren Revision des Gehaltssteuers die volle Sättigung erreichen werden, von der der Herr Finanzminister gesprochen hat, möchte ich bezweifeln.

Abg. K. l. e. i. n. (natf.): Die allgemeine günstige Lage kann nicht bestritten werden. Leider kann aber bei der Landwirtschaft eine Besserung ihrer Verhältnisse nicht bezeichnet werden. Der Gebante, im Interesse der Landwirtschaft eine Landesrestbeträge zu gründen, hat nicht überall Zustimmung gefunden. Trotzdem möchte ich wünschen, daß der Gebante nicht verschwinde. Der Landwirtschaft muß auf dem Gebiete der Hagelversicherung geholfen werden. Wir haben ja ein diesbezügliches Gesetz vorgelegt bekommen; wenn die Bestimmungen dieses Gesetzes aber Geltung erlangen, so würde das eine Verschlechterung gegen den bisherigen Zustand, ein Nachteil für die Kreise und Versicherer bedeuten. Mit der Aufhebung der Kautions- und Wittensbeiträge will ich auch mit der Erhöhung der Wohnungsgebühren bin ich auch einverstanden. Eine kräftige Dotation der Kreise ist im Interesse der Landwirtschaft dringend wünschenswert. Die Landwirtschaft hat die Unterstützung der Regierung notwendig und diese Unterstützung kann ohne Nachteil für andere Berufsstände geschehen. Man hat in der Debatte von der Aufhebung der Fleischsteuer gesprochen. Viel notwendiger als die Aufhebung dieser Steuer erscheint mir die Beseitigung der Weinsteuer. Das wäre für unsere Weinbauern eine Wohlthat. Die Regierung bitte ich, die Schaffung eines Reichsweingeheltes nach Möglichkeit zu fördern zum Schutze unseres Weinbaus. Auch möchte ich die Regierung ersuchen, bei Vorbereitung der Handelsverträge die Forderungen der Landwirtschaft zu berücksichtigen.

Minister Eisenlohr: Bei verschiedenen Ausführungen sang gegen die Regierung der leise Vorwurf durch, daß sie nicht alle Interessen berücksichtige. Was die Landwirtschaft anlangt, so muß ich sagen, daß in der Sorge um sie alles geschehen ist, was möglich war. Es sind für die Landwirtschaft wieder erhebliche Mehrforderungen im Budget ein-

gestellt und die Regierung wird alles thun, was im Interesse der Landwirtschaft erforderlich ist. Eine Gründung der Landesrestbeträge erscheint auch mir nicht notwendig, da die Rheinische Hypothekbank das leistet, was sie leisten soll. Von Herrn Geh. Rath Hecht ist ein Vorschlag gemacht worden, der größte Beachtung verdient. Herr Hecht schlägt vor, mit der Annullationszahlung eine Versicherung zu verbinden. Auf diesem Wege wird man zu einer wirklichen Schuldentilgung kommen können. Das Hagelversicherungsgesetz hat gewisse Nachteile, es birgt aber im Allgemeinen Vorteile, die nicht zu unterschätzen sind. Das Weingehel ist fortwährend Gegenstand eingehender Prüfung. Es ist zu hoffen, daß in dieser Frage eine Verständigung erzielt wird, und daß auch bei der Beratung über die Vorbereitung der Handelsverträge eine Einigung geschaffen werden kann. Dabei diesen Beratungen die Interessen der Landwirtschaft gewahrt werden, darf ich heute versichern zu dürfen.

Abg. P. e. f. f. e. r. l. e. (natf.): Angehts einer guten Finanzlage werden stets Wünsche laut. So hören wir von Wünschen, die sich auf die Besserstellung der Beamten beziehen. Es bestehen eine Reihe von Mängeln, die eine Revision des Gehaltssteuers, besonders auch zu Gunsten der höheren Beamten notwendig erscheinen lassen. Die Wohnungsgebührenhöhen scheinen mir nicht befriedigend zu sein. Der Herr Finanzminister hat davon gesprochen, daß man wohl einer Reform des Gehaltssteuers näher treten müsse. Diese Bemerkung hat mich erschreckt, denn sie ist geeignet, die Ansicht zu wecken, daß die Beamten nicht entsprechend bezahlt sind. Es kann eine theilweise Besserstellung der Beamten sofort herbeigeführt werden, wenn man die Kautionsstellung und Wittensbeiträge beseitigt und die Wohnungsgebühren erhöht. Wenn wir Ueberflüsse haben, müssen wir zunächst unsere Gemeinden zu unterstützen und sie vor allen Dingen nicht zu Staatsbauten mit Zuschüssen heranziehen. Redner verlangte sodann die Aufhebung der Flugbahnbeiträge, eine höhere Dotation der Kreise, die Erhebung des Oberhauptsanals und die Erstellung eines neuen Amtsgerichts in Emmendingen. Was unter Eisenbahnen anlangt, so dürfen wir sagen, daß dasselbe ein günstiges ist. Trotzdem möchte ich aber nicht, daß die Staatsdotation zur Eisenbahnschuldentilgung herabgesetzt wird. (Beifall folgt.)

Nächste Sitzung Freitag halb 10 Uhr: Fortsetzung der heutigen Beratung.

Badische Chronik.

* Mannheim, 24. Jan. Angeblich aus Nahrungssorgen und Lebensüberdruß schoß sich der 37 Jahre alte Matrose Karl Weismantel aus Nforheim in der Nähe der Oppauer Fähre eine Revolverkugel in die rechte Schläfe und ging dann, da die Wirkung ausblieb, nach der Polizeistation des nördlichen Stadtteils, indem er dort seinem mißlungnen Vorhaben Anzeige erstattete.

* Weinheim, 24. Jan. Auf der Bahnstrecke Birkenau-Weinheim löste sich am Montag kurz bevor der Halbovierzug von Birkenau daherkam, der Warthorff'schen Mühle gegenüber, aus einer bedeutenden steilen Anhöhe ein ungeheurer Felsblock und stürzte mit voller Wucht auf das Bahngelände, zerbrach die Schiene, zerbrach die Barriere, und legte sich auf der Staatsstraße fest. In demselben Momente kam der Zug von der Spengler'schen Mühle vorbeigefahren. Ein Glück war es, daß die zerbrochene Barrierefange über dem Eisenbahngelände hervorragte; denn dadurch wurde der Zugführer aufmerksam und konnte den Zug noch rechtzeitig zum Stehen bringen. Nachdem die in der Nähe beschäftigten Streckenarbeiter eine neue Schiene eingelegt, konnte der Zug nach ca. 1/2 Stunden Aufenthalt wieder weiter dampfen. Die Insassen des Zuges waren inzwischen per Fuß nach Weinheim gewandert. (W. U.)

* Saubert, 24. Jan. Der 17jährige Sohn des Tagelöhners Kader Kubischer beschäftigte sich an der hochgehenden Mählin mit Treibholzauffangen, ist aber bis jetzt nicht mehr zu seinen Eltern zurückgekehrt, sodas die Annahme nicht ausgeschlossen sein dürfte, A. sei aus Unvorsichtigkeit in die Mählin gefallen und ertrunken.

Das goldene Zeitalter.

Roman von Rudolf Herzog.

(Nachdruck verboten.)

(9. Fortsetzung.)

Eisenhart kam zurück und nahm Linas Hand. Dann betrachtete er neugierig die kleinen weichen Formen von allen Seiten und küßte langsam Fingerchen für Fingerchen, oben an der Spitze des Nagels. Sie schloß einen Moment die Augen, um ihm die Freude nicht zu zeigen, die sie dabei empfand, und im selben Augenblicke küßte sie ihr Köpfchen, wie an seine Brust gedrückt und seinen Mund fest auf dem ihren.

„Adieu, Du süßeste aller Cousinen. Strafe muß sein!“ Fort war er. Sie stand ganz still, innerlich bebend vor Erregung, und lächelte vor Schreck. Dann sah sie sich furchtsam im Zimmer um und versuchte zu gehen. Sie ging schwankend wie ein Kind, an jedem Möbel sich anhaltend, bis zum Trumeau in der Ecke. Dort blickte sie hinein, ob sie sich nicht veranbart habe. Ja, ja, sie war bleich — nicht ein Tropfen Blut in dem feinen Gesichtchen. Nur die Augen glänzten mehr als sonst. Das that die Aufregung.

„Der abscheuliche Mensch!“ wollte sie rufen, aber der Mund verzog sich nicht, und keine Thränen kamen. Das machte sie unruhig, und sie blickte genauer in ihr Spiegelbild.

„Strafe muß sein,“ sagte sie leise, fast ohne es zu wollen. Dann drehte sie sich energisch um und zog die Sitze in Falten. „Düsseldorfer Manieren“, fuhr sie auf. „Ach, wie ich ihn hasse, ihn und sein Düsseldorf und seine ganze Kunst — und — daß er wird Mische haben, wieder ein Hamburger Gentleman zu werden.“

Sie rückte sich einen Stuhl ans Fenster und blickte in die beginnende Dämmerung hinaus. Und nun kamen die Thränen, die sich vorher geweigert hatten, und der Mädchenzorn. Sie, die doch so reizende, junge Dame, der im Hause ihres verstorbenen Vaters, in

dem sie repräsentirte, die Herren ihrer Gesellschaft nur stumm berehend zu haben wagten, und dieser Frechling von Maler und Wetter — — Was der für einen weichen Mund hatte — — Und tolle Augen — — Nein, der Mund — — Und plötzlich hörte sie sich lachen, ein Lachen, leise und anhaltend, tief aus der Brust steigend.

Drittes Kapitel.

Der Vortrag in der Rinkhalle hatte sein Ende erreicht. Durch das Schären davonstrebender Füße geweht, fuhr Eisenhart aus seiner Ecke, die er sich glücklich gesichert, empor, blickte verdutzt den sich zu wiederholten Malen vorbeugenden Redner an und begann sofort mächtig zu applaudieren.

„Na, hat's gefallen? Was? Der hat eine Ahnung vom Cinquecento! Spricht famos. Aber Mensch, so hör' doch endlich auf mit Deinem nachsinnigen Applaudieren. Du bist ja der letzte im Saal. Hat Dich der Vortrag so gepackt?“

„Was?“ „Herr Gott, der soeben gehaltene Vortrag über das Cinquecento.“

„Worüber hat der Keel gesprochen? Cinquecento? Aber davon weiß ich ja kein Wort!“

„Was hast Du denn gehört?“

„Mir war, als hätte er über — meine Spiny — gesprochen.“

„Lieber Deine Spiny? — Du bist verrückt.“

„Scheint mir auch so,“ seufzte Eisenhart ehrlich. Dann meinte er zu dem Freunde: „Du, Wilmar, ich gehe noch ein Glas Bier trinken; wer noch?“

„Ich gehe selbstverständlich mit,“ versetzte Wilmar, „denn ich kann Dich doch in dem jetzigen Zustand nicht allein lassen. In Deiner Verzückung geräthst Du in die Alster.“

„Lieber Freund und Kupferstecher,“ entgegnete Eisenhart mit leichter Ironie, „woher Deine Menschenfreundlichkeit? Gesteh's nur geradegu, Du willst über mein Räthsel, meine Spiny hören. Deine feine Nase wittert eine Stütze. Du bist neugierig, mein abthüllen, kannst.“

„Nun ja,“ fügte er gutmüthig hinzu, „die Neugierde hat ja diesmal ihre Berechtigung. Heiliger Bimbam, wach ein Weib!“

Dietrich Wilmar nahm den schwärmennden Freund unter den Arm. Er war gut einen Kopf kleiner, als Eisenhart; schlank, elegant gekleidet, hatte ein blaßes, sommerprospisches Gesicht, trug kurzgeschorenes, roßbraunes Haar und kurze Badenbärtchen von derselben Farbe. Schnurrbart war nur gering vorhanden. Was in dem unschönen Gesicht jedoch auffiel, waren zwei große, zu Zeiten aufflammende Augen, die im Stande waren, dem Kopf trotz aller Schönheitsmängel etwas Interessantes und Anziehendes zu verleihen.

„Gehen wir ins Alstercafé,“ entschied er. „Dort finden wir um diese Stunde ein behagliches Tischchen.“

Eisenhart war es recht. Sie schlenderten über die Brücke und, da jeder wartete, daß der andere beginnen möge, so schwiegen sie beide bis sie das Café erreicht und ein ungehörtes Plätschen erwischt hatten.

„Münchner!“ riefen sie dem Kellner zu.

„Deine Spiny soll leben,“ jagte Wilmar und hielt dem Freund das Glas entgegen.

„Das wird sie wohl thun, ohne uns um Erlaubniß zu fragen,“ meinte Eisenhart. „Über nun soll sie gerade leben!“

Die Gläser klangen zusammen und Eisenhart leerte das seine bis zur Nagelprobe.

„Kellner, Münchner!“

„Dir scheint die Schönheit auch mehr an die Leber, als an Herz gegangen zu sein,“ spottete Wilmar.

„Ich will Dir mal was sagen, Wilmar, sie ist mir überallhin gegangen.“

„Ueberallhin? Das ist viel!“

„Spotte Du nur. Wenn Du sie erst gesehen hast, wird Dir das Spotten schon vergehen, und Du wirst Deinem Schöpfer danken, wenn er ein Glas Münchner in Deine Nähe stellt, damit Du Dich abthühlen, kannst.“

(Fortsetzung folgt.)

Aus der Residenz.

Karlsruhe, 25. Jan. Die Verleihung des Kronenordens an Herrn Oberstleutnant von Beck erfolgte nicht anlässlich des Jubiläums des Artillerie-Regiments, dessen Kommandeur er ist, sondern gelegentlich des preussischen Ordensfestes.

X Innungsauflösung. Der Vorstand der Schuhmacher-Zwangsinnung soll den Beschluß auf Auflösung der Innung gefaßt haben. Hierüber hat nunmehr die Innung zu beschließen.

Zur Bahnhofsfrage schreibt die „Bad. Vdsztg.“: „Die Karlsruher Bahnhofsfrage wird wohl demnächst wieder in Fluss kommen, da die Generaldirektion der Großh. Staatsbahnen sich dem Vernehmen nach, für eine Verlegung des jetzigen Hauptbahnhofs ausgesprochen hat. Für den Neubau ist das Projekt ins Auge gefaßt, welches den neuen Hauptbahnhof auf dem städtischen Gelände hinter dem Lauterberg, also zunächst an Stelle des jetzigen Lautersees, erstellen will, etwa parallel der Ettlingerstraße und zwar wie bisher als Durchgangsstation. Hierzu sind, wie ein vergleichender Blick auf den Stadtplan zeigt, bedeutende Geländeerweiterungen nötig. Man wird sich erinnern, daß die früheren Entwürfe des jetzigen Oberbauinspektors Speer und des Architekten Hemberger diesem Projekt am nächsten stehen. Herr Architekt Hemberger wurde, wie wir hören, auf nächsten 1. April von der Generaldirektion der Großh. Staatsbahnen berufen.“ Die Befestigung dieser Nachricht bleibt abzuwarten.

Zum Verbot des Kaiserkommerzes an der Technischen Hochschule erhalten wir von zuständiger Seite folgende Zuschrift: „Seither wurde der Kaiserkommerz in der Regel durch einen Ausschuß der ganzen Studentenschaft veranfaßt. Im laufenden Semester war die Konstituierung dieses Ausschusses durch Uneinigkeiten bei den Wahlen vereitelt und nur ein Provisorium zur einstweiligen Weiterführung der Geschäfte eingerichtet worden. Nun bemüht sich die Korporationen, die Leitung der allgemeinen studentischen Angelegenheiten in die Hand zu bekommen, was der Senat mit Rücksicht auf die große Zahl nichtinorporierter Studenten nicht billigen konnte. Trotdem suchte ein sogenannter „Ausschuß der vereinigten Korporationen und Vereine“ in der irrigen Meinung, einer Erlaubnis nicht zu bedürfen, einen Kaiserkommerz zu Stande zu bringen, bei welchem u. a. die katholischen Verbindungen, „Mormannia“ und „Laetitia“ ausgeschlossen werden sollten. Hierin liegt außer dem öffentlichen Auftreten eines vom Senat nicht genehmigten Ausschusses, also einer Ignorierung der Disziplinardispositionen, die eigene Annahme einer Disziplinargewalt, da angeblich frühere Verbände der beiden Verbindungen, welche ihre disziplinäre Abhängigkeit durch den Senat längst gefunden hatten, die Ursache der beschriebenen Ausschließung sein sollten. Ohne dem Vorgang, bis dahin eine strafbare Absticht unterzulegen, mußte der Senat den Kommerz in dieser Form verbieten, suchte jedoch ihn dadurch zu ermöglichen, daß er vorschlug, die Einladungen durch den Senat und den Ausschuß der Studentenschaft gemeinsam zu erlassen. Obgleich der Rektor sich bemühte, den Studierenden die Sachlage klar zu machen, so glaubten sie doch auf den Vorschlag des Senats nicht eingehen zu können. Bedauerlicherweise wurde so ein allgemeiner Kaiserkommerz durch das Verhalten einer Minorität der Studenten vereitelt. Daß die erwähnten Verbindungen zufällig beide katholische waren, kam für das notwendige Einschreiten des Senats selbstverständlich nicht in Betracht.“

Folgende Zuschrift geht uns zu: Mit Bezug auf den in der Bad. Presse Nr. 20 vom 25. d. Mts. enthaltenen Artikel mit der Ueberschrift: „S. Entlarvt“, sowie unter Berufung auf § 11 des Reichspräsidentengesetzes ersuche ich um gefl. Aufnahme folgender Erklärung:

Gegen die Unterstellung, daß ich weitere Briefe, als den einen von mir zugegangenen, sowie Pakete an Herrn M. abgefandelt habe, lege ich nachdrücklichst Verwahrung ein. Das mir imputierte Zugeständnis hierfür beruht lediglich auf freier Erfindung. Karlsruhe, 24. Januar 1900. Hochachtungsvoll Vina Hagen.

Das Preßgesetz zwingt bekanntlich eine Zeitung zur Aufnahme einer Verichtigung, auch wenn die Redaktion nicht von deren Richtigkeit überzeugt ist. Frau Hagen hat, wie wir auf das Bestimmteste wissen, bisher schon zugestanden, eine Reihe von ungenauer Briefe an Angehörige des Theaters geschrieben zu haben. U. a. beschäftigt speziell ihre Briefsendung an Herrn Generalmusikdirektor Nottl gegenwärtig die Staatsanwaltschaft. Wir werden übrigens gebeten, um ferneren Verwechslungen mit Personen ähnlichen Namens vorzubeugen, mitzutheilen, daß Frau Vina Hagen eigentlich Vina Billig heißt und deren Gatte den von ihm angenommenen Theaternamen Hagen führt.

Auffallender Diebstahl. Anfangs Januar d. J. wurden aus einem Geschäftsschuppen außerhalb der Gottesauer Kaserne an der Durlacher Allee gestohlen: drei Granatgeschosse, 1 Granate, 2 Schrapnells, 2 Messingkartrüden, 1 Buch „Material der Feld-Artillerie“.

Vermischtes.

Berlin, 25. Jan. Der im Liegnitzer Giftmordprozeß verurteilte Markowits legte gegen das Urteil Berufung beim Reichsgericht ein.

Leimbach, 25. Jan. Niederstürzendes Gestein im freien Leben-Schachte verschüttete 2 Bergleute. Einer wurde getödtet. V. L. N.

Gotha, 25. Jan. Eine bürenfreundliche Predigt giebt nach dem „Goth. Tgl.“ den Anlaß, daß der Generalinspektor Kreßhmar in Gotha aus dem Amte scheidet. Die Predigt hielt er in der Gothaer Schloßkirche, ein Mitglied des regierenden Hauses wohnte jedoch dem Gottesdienste nicht bei. Bekanntlich ist der Herzog von Coburg-Gotha ein Sohn der Königin von England.

München, 25. Jan. Auf der Redoute wurde ein Artist von einem Buchhändler im Streite erschossen.

Telegramme der „Bad. Presse“.

(Originalmeldungen des Wolffschen Depeschensbüros und des „Bureau Herold“.)

Berlin, 25. Jan. Der Bundesrath hat der „Nation.-Ztg.“ zufolge einige Veränderungen an der Flottenvorlage vorgenommen, die in der Abweichung der vor einigen Tagen veröffentlichten Zahlen der Kosten von denjenigen Zahlen, welche in der ersten Etatberatung mitgetheilt worden waren, zum Ausdruck kommen. Morgen wird die Vorlage dem Reichstage zugehen.

Berlin, 25. Jan. Die Flottengegenschwelle fordert eine zweite Schlachtklasse, gleich stark wie die alte, außerdem 6 große und 7 kleine Kreuzer. Zwei Geschwader bilden die aktive, die anderen zwei die Reservegeschwader. Die Mittel werden alljährlich durch den Etat bereit gestellt. Die Begründung sieht die Durchführung bis 1916 vor. Die jährliche Kostensteigerung beträgt 11 Millionen, man erwartet die Deckung unter Zuziehung von Anleihen ohne neue Steuern. Es wird die Nothwendigkeit einer gesetzlichen Festlegung des Flottensollbestandes betont, man verzichtet auf eine gesetzliche Normierung der Beschaffungskosten.

Berlin, 25. Jan. Der „Vorwärts“ theilt mit, daß die Abg. Schmidt-Elberfeld, Wintermeyer und Benzmann von der freien

sinnigen Volkspartei bemüht seien, ihre Parteigenossen für die Flottenvorlage zu gewinnen.

Dresden, 25. Jan. Die Mutter der Kaiserin, Herzogin Friedrich von Schleswig-Holstein, ist heute Vormittag halb 12 Uhr gestorben. Die Wittve des am 14. Januar 1880 verstorbenen Herzogs Friedrich von Schleswig-Holstein, Herzogin Adelheid, war geboren am 20. Juli 1835 als Tochter des Fürsten Ernst von Hohenlohe-Langenburg D. R.

Prag, 25. Jan. Aus Mährisch-Osttau wird gemeldet, bisher sind 17 streikende Arbeiter wegen Mißhandlung nicht streikender Arbeiter eingeliefert und zu Arreststrafen von 14 Tagen bis zu 8 Wochen verurtheilt worden. Die Stimmung unter den streikenden Arbeitern ist eine sehr gedrückte. Es wird allgemein berichtet, die Arbeiter hätten lieber bis zum Herbst gewartet. Auch die Sozialdemokraten waren gegen den Streik in diesem Augenblick und in diesem Umfang. Die tschechisch-nationalen Komitees trieben allein zum Ausgange. In Osttau und Karwin streiken allein 35 000 Mann.

Paris, 25. Jan. Die Assumptionisten-Patres wurden vom Justizpolizeigerichte zu je 16 Fres. Geldbuße verurtheilt. Außerdem sprach der Gerichtshof die Auflösung der Assumptionisten-Gesellschaft aus.

Madrid, 25. Jan. Nach dem Beschlusse des Ministerraths wird Silvela heute der Königin-Regentin einen Erlaß unterbreiten, durch welchen die Strafen, welche die Anarchisten in Barcelona jetzt verbüßen, in Verbannung umgewandelt und alle für Preßvergehen verhängte Strafen erlassen werden.

London, 25. Jan. „Daily Mail“ versichert, daß Dänemark und die Vereinigten Staaten demnächst eine Konvention unterzeichnen werden, wonach Dänemark die Antillen-Inseln zwar in seinem Besitz behält, diese aber in ein amerikanisches Zollbündniß treten lassen, was der erste Schritt zur Abtretung dieser Inseln an die Vereinigten Staaten bedeute.

London, 25. Jan. Die „Times“ bringen in der heutigen Morgenausgabe ein Telegramm aus Hongkong vom 24. ds., wonach die Piraten, durch ihre letzten Erfolge ermuthigt, Erpressungsversuche bei auswärtigen Handelsgesellschaften in Kanton verüben. Dieselben fordern von einer französischen Handelsgesellschaft die Summe von 10,000 Taels, von einer englischen und deutschen Handelsgesellschaft die Summe von 16,000 Taels. Im Falle der Nichtzahlung drohen sie, die Lokale der betreffenden Gesellschaften in die Luft zu sprengen. Die chinesischen Behörden berathen gegenwärtig mit den auswärtigen Konsuln in Kanton, über diese Angelegenheit. Das neue deutsche Kanonenboot „Itis“ erhielt Befehl, in dem Hafen von Kanton vor Anker zu gehn. In den hiesigen Geschäftskreisen glaubt man, daß diese Vorkommnisse den Ermächtigen Anlaß zu energischem Vorgehen gegen China geben werden.

Shanghai, 25. Jan. Die „Nord China Daily News“ melden: Durch ein in der letzten Nacht vom Kaiser Kwanghü unterzeichnetes Edikt wird der 9 Jahre alte Sohn des Prinzen Luano Namens Tufing zum neuen Kaiser ernannt. Er besteigt am 31. Januar den Thron.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 25. Jan. Am Bundesrathstische Staatssekretär Niederding, Präsident Valesfreim eröffnet die Sitzung 12.00 Uhr.

2. Verhandlung des Gesetzentwurfs betr. Aenderung und Ergänzung des Reichsstrafgesetzbuchs. (Lex Heinze.) Der Bericht-erstatler berichtet über die Kommissionsverhandlungen. § 180 der Kommissionsbeschlüsse setzt für Kuppel- Gefängnißstrafe und zwar von einem Monat und gleichzeitig eine Geldstrafe von 150 Mark bis 6000 Mark unter Zulassung mildernder Umstände fest.

England und Transvaal.

London, 25. Jan. In einem besonderen Artikel fährt die „Times“ aus: Die Rede des Staatssekretärs von Bülow im Reichstage dürfte als ein bedeutender Schritt auf dem Wege der fortschreitenden Entwicklung des internationalen Rechts sich erweisen, vielleicht als der bedeutendste einer ganzen Reihe von Jahren. Was auch bei dem Jdeenaustausch über das Recht der Durchsuchung neutraler Schiffe und über die Kriegskontrollenbande hinauskommen mag, wir zweifeln nicht, daß die einleitenden Schritte zu einer umfassenden Erörterung der Frage der Kriegskontrollenbande offen und bereitwillig von England angenommen werden.

Vom östlichen Kriegsschauplatz.

London, 25. Jan. Die „Times“ melden aus Spearman's Kamp vom 23. ds.: Das Feuer warderte den ganzen Tag an. Den Engländern gelang es nicht, weiter vorzubringen. Die Buren hatten mehr Geschütze. Sie sind, nachdem sie die von ihnen besetzten Höhenrücken besetzt haben, welche sich fast ununterbrochen von den Drakensbergen mehrere Meilen ostwärts hinziehen, für einen Kampf von fast unabsehbarer Dauer gerüstet.

London, 25. Jan. Das Kriegsamt veröffentlicht folgende Depesche aus Spearman's Kamp vom heute Mitternacht: Die Truppen des Generals Warren besetzten Dienstag Nacht den Spionkop und überrasteten eine kleine Burenabtheilung, welche floh. Der Spionkop wurde den ganzen Tag von den Engländern besetzt gehalten, obwohl der Feind dieselben heftig mit Granaten beschoss. Warren befürchtet für seine Truppen große Verluste. General Woodgate wurde gefährlich verwundet. Warren glaubt, daß die Stellung der Buren unhaltbar sei (?). Seine Truppen sind in ausgezeichneter Verfassung.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

London, 25. Jan. Ein Telegramm aus Kimberley, welches mittelst Heliograph in Mobbder River eingetroffen ist, besagt, daß am 21. ds. Oberst Beauman mit berittener Infanterie und einigen Geschützen früh morgens 5 Uhr 30 Min in der Richtung nach Toliipan an der Grenze des Oranje-Freistaates voringing. Um 5 Uhr 45 Min begann unsere Artillerie die feindliche

Stellung bei Toliipan, wo die Buren starke Befestigungen haben, zu beschießen, um das Vordringen der Kolonne Beauman zu unterbrechen. Die Buren antworteten mit einem so heftigen und wohl gezielten Feuer, daß die Kolonne Beauman den Rückzug nach Rooifountain antreten mußte. Gleichzeitig beschloß man von Kimberley aus ein heftiges Artillerie-Feuer. Es ist ein Wunder, daß wir bei der scharfen Kanonade keine Verwundeten hatten.

London, 25. Jan. Die „Times“ veröffentlicht ein Telegramm vom Mobbder-River vom 22. Januar: Eine Belagerungs-Batterie, unterstützt von einer Haubitzen-Batterie, hat gestern die feindliche Stellung während einer Stunde vor Sonnen-Untergang bombardirt. Ein feindliches Geschütz wurde unbrauchbar gemacht. Eine unserer Granaten zerstörte ein Pulver-Depot des Feindes. Der Feind antwortete mit solcher Genauigkeit, daß es ein Wunder ist, daß uns kein Geschütz zerstört worden ist.

London, 25. Jan. Die „Times“ melden aus Mobbder-River vom 23. ds.: Die Berichte aller Deserteure stimmen darin überein, daß die Stellung der Buren bei Magerfontein unhaltbar (?) geworden sei durch den ungünstigen Gesundheitszustand im Lager, den mehr und mehr sich greifenden Typhus und den Mangel an Gemüse, wie überhaupt an allen Lebensmitteln mit Ausnahme von Fleisch, welches in Ueberfluß vorhanden ist. Der Gesundheitszustand im britischen Lager ist zufriedenstellend.

Das Ausland.

London, 25. Nov. „Daily Mail“ meldet aus Lourenzo Marques vom 24. ds.: Heute wurde allen Passagieren, deren Reiseziel Transvaal ist, mitgetheilt, daß die portugiesische Regierung ihre Abreise nicht gestatte.

Paris, 25. Jan. Der Vertreter Transvaals, Dr. Leyds, erklärte einem Korrespondenten der New-Yorker World, daß die Buren jeder Zeit bereit seien, einen annehmbaren Frieden zu schließen, obgleich sie über das Endresultat des Krieges zu Gunsten Transvaals nicht den geringsten Zweifel haben. Dr. Leyds sagte, England könnte Transvaal, selbst wenn es seine Armeen verdoppeln würde, nicht besiegen.

Paris, 25. Jan. Troz des amtlichen Dementi hält die „Patrie“ die Meldung aufrecht, daß nach Madagaskar 50 000 Mann Verstärkung en gefandt werden sollen, darunter ein Kolonial-Regiment, zwei Bataillone der Fremdenlegion, eine Genie-Kompagnie nebst chinesischen Erdarbeitern und zwei Batterien. Der Genie-Oberst Joffre soll mit der Errichtung eines besetzten Lagers bei Diego Suarez betraut werden, wo die Verstärkungsstruppen untergebracht werden sollen. Das Blatt bemerkt wiederholt dabei, diese Maßnahmen bezweckten, Madagaskar gegen einen englischen Handstreich zu schützen.

Telegraphische Kursberichte

Table with multiple columns listing exchange rates for various locations including Frankfurt a. M., London, Berlin, and others. Includes sub-sections for 'Nachbörse' and 'Paris'.

Wetterbericht des Centralburo. für Meteorol. und Hydrogr. Die Depression, welche gestern im Norden der britischen Inseln erschienen war, ist bis zur mittelmittleren Küste weitergezogen, doch verursacht sie noch im Zusammenwirken mit einem über Dänemark gelegenen Minimum bis zum Fuß der Alpen herab unruhiges und regnerisches Wetter. Da das Barometer steigt und da eine weitere Depression vorerst nicht zu folgen scheint, so ist etwas kühleres Wetter bei wechselnder Bewölkung zu erwarten.

Witterungsbeobachtungen der Meteorolog. Station Karlsruhe.

Table with columns for date, barometric pressure, wind direction, and other weather metrics for January 24-25.

Höchste Temperatur am 24. Jan. 7.8; niedrigste in der darauffolgenden Nacht 7.0. Niederschlagsmenge am 24. Jan. 8.5 mm.

